

Wiemeler Dampfboot.

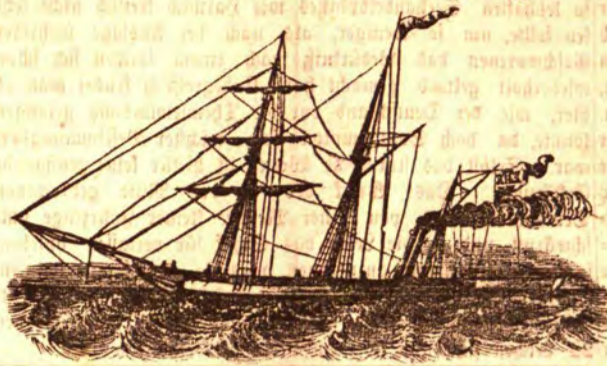
„Wiemeler und Grenz-Zeitung.“

No 294.

Donnerstag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 16. December.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corvus-Spaltheile u. n. Abonnenten
mit 15 N.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 N.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1/2spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

Stand der Orientalischen Frage.

Das Englische Suez-Geschäft und die kurze Anwesenheit des Russischen Reichskanzlers in Berlin haben der öffentlichen Meinung in Bezug auf den augenblicklichen Stand der Orientalischen Frage einen neuen Sporn gegeben. Hatte es doch von dem ersteren geheißt, es habe diese Frage auf ganz neue Grundlage gestellt, und von der letzteren, es seien tiefgreifende Entschlüsse oder gar Beschlüsse gefaßt worden, welche ihre Spitze weniger gegen die Türkei als gegen — Oesterreich richten sollte; ja die „Times“ wußte schon von einem Bruch zwischen Rußland und Oesterreich zu sprechen. Wie gewöhnlich ist aber an all' dem Gerede über Dinge, von denen Niemand etwas wissen kann, nichts, und man kann nur sagen, daß in den bis jetzt bekannten Thatsachen kein Anlaß liegt, auf eine Frontänderung der Orientalischen Frage oder auf eine Sprengung des Dreikaiserbündnisses zu schließen.

Die Suez-Frage ist durch das Französische Gelbbuch jetzt soweit aufgeklärt, daß kein Einsichtiger mehr derselben einen unmittelbaren Einfluß auf den Gang der Orientalischen Frage zuschreiben wird; und wenn sie gleichwohl noch in Frankreich und in Rußland zu gereizten Diskussionen den Stoff liefert, so werden diese aber nur in den sensationsstüchtigen oder von Parteiinteressen beregten Kreisen der Presse, nicht aber in den sachlich urtheilenden Regierungskreisen geführt. Hier haben die loyalen Erklärungen des Britischen Cabinets, die sogar die Möglichkeit einer gemeinsamen Verwaltung des Suezkanals durch die Mächte nicht ausschließen, alle Besorgnisse beseitigt, wenn solche überhaupt je bestanden haben.

Was aber die Anwesenheit des Fürsten Gortschakoff in Berlin betrifft, so ist dieselbe vor Allem kein außerordentliches, sondern ein jedes Jahr wiederkehrendes Ereigniß. So oft der Fürst von seinem Sommeraufenthalt in einem südlichen Klima nach St. Petersburg zurückkehrt, macht er in Berlin eine kurze Rast, und es würde demnach viel auffälliger sein, wenn er diesmal einen anderen Weg eingeschlagen hätte; und daß seine Anwesenheit diesmal den diplomatischen Tagesverkehr in Berlin „etwas belebter“ machte, als sonst, ist doch wohl zu leicht begreiflich, als daß man zu haarsträubenden Auslegungskünsten greifen müßte. Es galt, nach beinahe fünfmonatlicher Abwesenheit vom Sitz der Russischen Regierung, die unmittelbare Fühlung mit der Diplomatie wieder aufzunehmen, und dies konnte am besten in Berlin geschehen, wo er neben dem Deutschen Reichskanzler und dem Oesterreichischen Hofschatler auch die Vertreter der anderen Mächte traf.

Diplomatische Verhandlungen wie die, welche über die Orientalische Frage jetzt gepflogen werden, werden durch solche gelegentlichen Zusammenkünfte nur sehr indirect berührt, und es läßt sich gar nicht absehen, was in Berlin ausgemacht worden sein sollte, um ihren Charakter zu ändern. Die drei Kaiserreiche wollen in der Türkei einmal keine tabulata Lösung, sie wollen der hohen Pforte nicht einmal Zwang anthun, darnach sind ihre Diplomaten instruiert, und darnach schleppen sich die Verhandlungen hin, ohne von besonderer Fruchtbarkeit zu sein. Einmal geht General Janaff zum Sultan; dann kommt Graf Tschy und schließlich wird wohl auch Hr. v. Werther seine Audienz haben müssen, um die alte Geschichte zu hören, daß der Sultan erzbereit sei, seinen christlichen Unterthanen gerecht zu werden, daß er auch gute Rathschläge der Mächte mit Vergnügen entgegen nehmen werde, daß er aber die Bestimmung der Natur und des Umfangs der zu bewilligenden Reformen sich selber vorbehalte.

Uebrigens hat die Reformfrage allerdinge einen Schritt vorwärts gethan. Der Großvezir Mahmud Pascha hat trotz seiner fünfmonatlichen Krankheit das Reformprogramm ausarbeiten lassen, durch welches die Zusagen des kaiserlichen Tracts vom 2. October d. J. erfüllt werden sollen, und hat bereits die Vertreter der Türkei im Auslande angewiesen, den Mächten die demnächstige Veröffentlichung des betreffenden Fernans anzukündigen, und daß Angesichts dieser Ankündigung die Mächte sich auf's Warten verlegen, ist doch wohl natürlich genug. Auf offiziellen Wegen verlautet über Wien, der fragliche Fernan werde folgendes bewilligen: Die Zulassung der Christen als Zeugen vor allen Gerichten, Erleichterungen bei Erwerbung von Grundeigenthum; vollständige Gleichstellung der Bekennere der verschiedenen Glaubensbekenntnisse, Zugänglichkeit aller Aemter, das Großvezirat nicht ausgenommen, für Christen und schließlich eine aus den Gemeinden gewählte Provinzial-Notabelversammlung mit beratender Stimme, welche regelmäßig in Konstantinopel zusammentreten

würde. Dies wäre also der augenblickliche Stand der Orientalischen Frage, soweit die Thatsachen ihn erkennen lassen und erst wenn der Reformfernman vorliegt, werden die Mächte die Garantiefrage zu erörtern haben, denn bei den obigen Punkten handelt es sich, wie man sieht, um sogenannte „Grundrechte“, deren locale Durchführung Niemand erwarten wird, der die Gefühle der Türkischen Reformversprechungen kennt.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 13. December. Die Großmächte sowohl als die Ottomanische Pforte haben bekanntlich Vorstellungen an den Fürsten von Montenegro in Betreff der relativ beträchtlichen Truppenmenge gerichtet, welche er an der Türkischen Grenze aufgestellt hat. Fürst Nicolas hat darauf, wie wir erfahren, geantwortet, daß diese Truppen in Stärke von 2000 Mann nur den Zweck hätten, das Territorium zu vertheidigen und die Grenze zu überwachen.

* Das „Memorial diplomatique“ kommt auf das Dementi des Deutschen „Reichsanzeigers“ bezüglich seiner Nachricht über die Verhandlungen zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Könige von Schweden zurück und knüpft daran folgende Bemerkung: „Die Veröffentlichung unseres Entrefilet's sind mehr als drei Wochen verflossen. Man wird leicht begreifen, daß wir nicht darauf bestehen, das Dementi einer Regierung zu diskutieren, unsere Leser wissen übrigens, daß wir die Nachrichten, welche wir aufnehmen, nur in gutem Glauben bringen. Wir wiederholen heute unsere Noth vom 13. November, um zu zeigen, daß wir kein Wort von Verträgen gesprochen haben, welche zwischen Deutschland und Schweden geschlossen worden sein sollen. Wir haben nur sagen wollen — und wir bleiben auch dabei —, daß die Regierung des Königs von Schweden nicht an der Seite Dänemarks gegen das Berliner Cabinet agieren will. Sie will ganz aus dem Spiele bleiben bei dem, was zwischen Berlin und Copenhagen vorgeht, auch soll das Berliner Cabinet dieser Haltung ganz sicher sein. Ferner haben wir — im Vertrauen auf unsere Kopenhagener Korrespondenten — sagen wollen, daß in den Augen des Stockholmer Cabinets der Schiedsrichter über das Baltische Meer in Berlin sitzt, daß es diese Suprematie anerkennt und seine Politik demnach bestimmt.“ So das „Memorial diplomatique“. Auffallend ist aber, daß derselbe Kopenhagener (*) Korrespondent einige Monate früher schon einmal über denselben Gegenstand berichtet und gleich er unmittelbar danach von berufener Seite dementirt wurde, doch wieder Glauben gefunden hat. Das Blatt hätte doch in die Berichte eines solchen Korrespondenten Mißtrauen setzen müssen, dessen Nachrichten sich als vollständig apokryph erwiesen haben. Die schon früher ausgesprochene Vermuthung, daß der Dänische Korrespondent des „Memorial“ seinen Wohnsitz in Paris selbst hat, bekommt dadurch neue Nahrung.

* [Parlamentarisches.] Dem Reichstage ist wiederum wie in der letzten Session ein Gesetzentwurf betr. die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches zugegangen, welcher sich die Aufgabe stellt, die Instruktion für die Preussische Oberrechnungskammer mit einigen Modifikationen zum Reichsgesetz zu erheben und auf diesem Wege die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs auf der Grundlage von Bestimmungen gesetzlich zu regeln, welche sich durch die seitherige Erfahrung bewährt und durch langjährige Anwendung zu einem consequenten System durchgebildet haben. Der Entwurf schließt sich im Ganzen den früheren an, sucht aber daneben früheren Beschlüssen der im vorigen Jahre mit derselben Materie betrauten Kommission Rechnung zu tragen. Bei den Ausgaben beabsichtigt der Entwurf eine Vereinfachung dadurch herbeizuführen, daß bei den von einem Jahr in das andere übertragbaren Fonds die gesonderte Restverwaltung durch Vereinigung derselben mit der laufenden Verwaltung des auf das betreffende Etatsjahr folgenden Jahres gänzlich beseitigt wird.

* Die Kommission zur Vorberathung einzelner Paragraphen der Strafgesetznovell konnte sich in ihrer gestrigen Sitzung in Folge der zahlreich eingegangenen Anträge nicht über den Duchesneparagrafen einigen. Nachdem alle Amendements durch den Druck verbreitet worden sind, soll die Berathung heute Abend fortgesetzt werden.

* Die Kommission für die Enquete über die Eisenbahn-

tarifreform hat den Schlussbericht über das Ergebnis der Enquete festgestellt und sind darauf die Verathungen derselben durch den Präsidenten des Reichsbahnamtes geschlossen worden.

* Die Abgeordneten von Vermuth, Dr. Wagner und Dr. Römer (Württemberg) haben folgende Interpellation an den Reichskanzler dem Reichstage zugehen lassen: Ist in der nächsten Session des Reichstages die Vorlegung des wichtigen und dringlichen Gesetzentwurfs, betr. die Regelung der Ansprüche der Hinterbliebenen verstorbenen Reichsbeamten mit Sicherheit zu erwarten?

München, 10. December. Wie das „Regensburger Morgenblatt“ meldet, hat der Cultusminister v. Ritz in seiner Streitfrage mit dem Bischof von Regensburg nun das betreffende Decanat, von welchem der Erlass bekannt geworden sein soll, bezeichnet. Das Blatt bemerkt dazu: Welches Decanat es ist, werde von selbst bald bekannt werden. Der „Köln. Ztg.“ wird von hier in dieser Affaire geschrieben: Eine der ersten Fragen werde sein, ob der Bischof mit der schriftlichen Aussage eines sehr hochgestellten Belastungszeugen sich einverstanden erklären oder das persönliche Erscheinen des Betroffenen, vor der Commission verlangen wolle. — Die Einlösung der Einguldenstücke und Scheidemünzen Süddeutscher Währung findet vom 20. d. ab bei allen Kreisämtern, Rentämtern und Aufschlagseinnahmestellen statt. — Das Cultusministerium gestattet jetzt, wie der „Allg. Ztg.“ gemeldet wird, der Fürsther Gemeindevverwaltung die schon vor acht Jahren beabsichtigte Ummwandlung der confessionellen Volksschulen in confessionell gemischte.

Frankreich.

Paris, 11. December. [Special = Correspondenz.] Ein ganz unerwartetes Schauspiel bietet die Nationalversammlung gegenwärtig dem wichtigsten Akte der Kammer vor ihrer Auflösung gegenüber; alle Berechnungen, Hoffnungen und Erwartungen der letzten Zeit sind durch die Senatorenwahlen vollständig über den Haufen geworfen. Ein großer Theil der Presse, hohe und niedere Beamte, lehnten sich gegen die Verfassung auf und fanden dabei mehr Beifall als Tadel, selbst die Regierung hielt sich den Hauptbestimmungen des Staatsgrundgesetzes gegenüber sehr reservirt. Es konnte daher nicht allzu sehr überraschen, als bei der Abstimmung über die Wahlen zu der neuen Deputirtenkammer das Programm der Monarchisten den Sieg davontrug. Die sogenannten Conservativen hielten in Folge dessen die republikanische Union für gelprengt und glaubten, das Parlament beherrichen zu können und im Stillen fürchteten auch ihre Gegner, daß ein solcher Fall eintreten könnte, aber mit einem Schlage hat sich das Bild verändert. Die conservativen Parteien haben nichts gelernt, sie zeigen sich zerplittert, während die Republikaner mit geschlossener Phalanx siegreich vorgehen. Nach dem Ausfalle des gestrigen zweiten Wahlganges bet den Senatorennennungen in der Versailler Nationalversammlung kann der schließliche Sieg der republikanischen Partei mit ziemlicher Sicherheit vorausgesehen werden. Das Resultat der zwei ersten Wahltage läßt sich in der bemerkenswerthen Thatsache zusammenfassen, daß von 75 auf Lebensdauer zu ernennenden Senatoren bereits 21 gewählt sind und daß von diesen 18 der republikanischen und nur 3 der conservativen Partei angehören. Man kann jetzt schon die Ueberzeugung aussprechen, daß es den Republikanern gelingen wird, mindestens die Hälfte der noch disponiblen 54 Senatorensitze mit ihren politischen Freunden zu besetzen. Nächst der in den Reihen der Linken herrschenden Einigkeit ist wohl die Zusammenlegung ihrer Kandidatenliste ihre stärkste Waffe gegen die Parteien der Rechten. Während diese sich bei der Zusammenlegung ihrer Liste von kleinlichen Rücksichten, persönlichen Eiteltheiten und geschäftlichen Erwägungen leiten ließen, haben die Republikaner nur Namen gewählt, deren Träger bereits vermöge ihrer stolzen Vergangenheit ein Anrecht haben, in dem hohen Rathe der Republik zu sitzen. Eigentlich haben die Conservativen nur einen einzigen ihrer Kandidaten, nämlich den General Changanier, durchgebracht, denn General Aurelles de Paladines befindet sich auf gar keiner Liste, und der Duc d'Audiffret-Pasquier, welcher mit 551 Stimmen erwählt wurde, stand auch auf der Liste der Linken und hat endlich seine Wahl nur den 314 Stimmen der vereinigten republikanischen Parteien zu verdanken. — Das „Memorial diplomatique“ enthält einen Artikel: „Mr. de Bismarck et le politique

allemande", welcher als Stimmungsbericht in hiesigen politischen maßgebenden Kreisen Beachtung verdient. Das Blatt sagt: Die neuerlichen Debatten im Deutschen Reichstage haben den Reichskanzler in einem ganz neuen Lichte gezeigt. Fürst Bismarck, den man als befehlshaberisch und gebieterisch dem Parlamente gegenüber zu sehen gewöhnt war, ist dies Mal durch seine veröhnliche und gebieterische Haltung aufgefallen. Er hat seinen sonstigen Aeußerungen entgegen anerkannt, daß der Reichstag vollständig frei sei, Entwürfe anzunehmen oder zu verwerfen. Diese Haltung, welche das Publikum überrascht, hat unleres Wissens die Kabinete nicht in Erstaunen gesetzt. In ihren Beziehungen zu dem Fürsten Reichskanzler haben sie schon längst die Erfahrung gemacht, daß er sich nur zuweilen, wenn er es für notwendig hält, gehen läßt und daß die Elastizität seines Geistes ihm gestattet, Mäßigung anzunehmen, sobald die Umstände es verlangen. Die gegenwärtige Lage läßt eine Politik der Milde und der Compromisse räthlich erscheinen. Das Deutsche Reich ist, wie Fürst Bismarck selbst mehrere Male schon anerkannt hat, noch nicht vollendet. Die Unification Deutschlands, welche sein hauptsächlichster Zweck ist, zeigt sich als eine der schwierigsten Aufgaben. Auf dem Wege der Gesetzgebung sucht der Reichskanzler das Werk der Einigung zu vollenden und dieser Weg ist ein langsamer, arbeitsreicher und voller Hindernisse. Drei Gegner finden sich auf diesem Wege vor: der Particularismus der Einzelstaaten, der Katholicismus, der sich mit der Idee eines protestantischen Reiches nicht befreundet kann und der Socialismus. Unter diese Elemente der Zwietracht kann man nur triumphiren, wenn man Geduld, Mäßigung und Klugheit zeigt. Der Kanzler weiß das wohl und regelt danach sein Verhalten."

England.

London, 11. December. [Special-Correspondenz]. Die Neutralisirung des Suezkanals, welche in den Berichten des Französischen Geschäftsträgers an den Herzog von Decazes öfters erwähnt wird, fängt jetzt an, das Englische Publikum zu beunruhigen, zumal sich das Gerücht verbreitet hat, daß der Französische Minister des Aeußeren die Frage in Vorschlag bringen wolle. Schon beginnt die Presse sich damit zu beschäftigen. „Saturday Review“ sieht in der Erklärung Lord Derby's, sich der Einsetzung einer internationalen Commission für die Verwaltung des Suezkanals nicht widersetzen zu wollen, die am meisten beunruhigende Seite des ganzen Altiengeheißes und die Zeit werde zeigen, ob nicht die südhne Politik Disraelis durch den unnötigen Veröhnungseifer des Lord Derby gehemmt worden sei. — Daß die Englische Presse, welche ehemals den Ruf genoss, die Verhältnisse fremder Staaten am unbefangenen zu beurtheilen, in neuerer Zeit leider Alles gethan hat, um ihr Ansehen zu zerstören, ist schon von vielen Seiten bemerkt und erwähnt worden. Ein neues Beispiel, wie ohnehin sonst angesehene Blätter über auswärtige Verhältnisse urtheilen, liefert „Saturday Review“, welcher sich über die Steuererlasse im Deutschen Reichstage ausläßt. Das Loxyblatt sagt: „Fürst Bismarck verbreitete sich über die Theorie der direkten und indirekten Besteuerung. Dies hatte indeß mit der Sache gar nichts zu thun, da der Reichstag nicht gegen die Steuern war, weil sie indirekt sind, sondern weil er sie überhaupt für unnötig hielt. Die Deutschen Reichsfinanzen werden nach jenem merkwürdigen alten Preussischen System gehandhabt, welches jedes Staatsdepartement wie das Besitzthum eines sehr vorichtigen und sparsamen Privatmannes verwaltet. Das System bestand hauptsächlich in der Anhäufung eines geheimen Schatzes, damit der Landwirth, welcher alltags einem abgetragenen Rode umherging und von Küben lebte, sich bei großen Gelegenheiten als Besitzer staatswerthiger Hülfsmittel aufspielen könne.“ — In dem Arminiparagraphen andererseits sieht das Blatt weiter nichts als einen Versuch, Alles das strafbar zu machen, was dem Deutschen Reichskanzler persönlich am Grafen Armin mißfallen habe. Das Zuchtpolizeigericht allein sei ein ausreichendes Sühnemittel für zukünftige Armins. In dieser Aufstellung eines allgemeinen Reichsgesetzes, um eines einzelnen Ministers Rechnung zu tragen, liege etwas überaus Komisches und da dem Reichskanzler persönlich so sehr daran zu liegen scheine, werde der Reichstag ihm wohl den Gefallen thun, den Parographen anzunehmen. In diesem Falle jedoch — so schließt der Artikel, — würden die Deutschen Diplomaten sich in eine sehr eigenthümliche Lage versetzt sehen. Die Diplomaten anderer Länder werden ihr Thun und Lassen mit unablässlichem Vergnügen betrachten, wenn es einmal bekannt ist, daß ein Grinsen, von der unrichtigen Art sie einer Gefängnisstrafe aussetzt und daß es sie einige tausend Thaler Geldbuße kosten kann, wenn sie die unrichtige Dame zu Lische führen. Das Beste, was ein Deutscher Volschaster fernherhin noch thun kann, wäre, sich stracks zu Bett zu legen, weil er sich dann auf einen schriftlichen Verkehr beschränken kann, welcher sich genau an die Worte der Bismarckschen Erlasse hält. Das Einzige ist, daß er sich dann wahrscheinlich einer Gefängnisstrafe fürs Nichtaufstehen aussetzt. Sein Wegbleiben aus der Gesellschaft könnte leicht irrthümliche Deutungen, beispielsweise über die Lage der Türkei, veranlassen. Er könnte also so ziemlich thun was er wollte; immer würde er auf glühenden Kohlen sitzen. Fürst Bismarck aber sagt, er will die Bestimmung einmal haben; das Beste wird daher sein, ihm seinen Willen zu lassen, aber die Vollmachten, die er für sich fordert, dürften einen Andern wohl kaum anvertraut werden, und so dürfte denn diese neueste Bereicherung des Deutschen Strafgesetzes kaum permanenter Natur sein.

Die Jury, welche zu der Leichenchau an sechs verunglückten Passagieren des Dampfers Deutschland hinzugezogen war, wird ihren Wahrspruch erst am Dienstag abgeben. Daß die Raketen-Signale des bedrängten Schiffes schon am Montag Abend um 6 Uhr in Harwich wahrgenommen worden, hat sich bestätigt. Die Strafpredigt der Times, der heute ähnliche Aeußerungen in anderen Blättern folgen, ist nicht ohne Wirkung geblieben und es wurden bei der gestrigen Untersuchung die

anwesenden Seeleute des Schleppers Liverpool, der am Dienstag Morgen die Rettung der Passagiere und Mannschaft des Deutschland unternahm und auch glücklich ausführte, der Saumseligkeit bezichtigt. Indessen verwahrten dieselben sich entschieden gegen solchen Vorwurf. Leute, die mit der See nicht vertraut wären, hätten leicht reden. Seeleute aber wüßten besser, wie gefährlich es sei, sich in stürmischer Nacht ohne Rettungsboot auf die offene See hinauszuwagen. Die traurigsten Folgen des Unfalles, der Verlust von mehr als 50 Menschenleben, ist also wohl dem Mangel eines Rettungsbootes zuzuschreiben, das in einem so lebhaften Seehandelsplaz wie Harwich freilich nicht fehlen sollte, um so weniger, als nach der Aussage mehrerer Geschworenen das Bedürfnis nach einem solchen sich schon wiederholt geltend gemacht hat. Unbegreiflich findet man es hier, wie der Deutschland vor die Themsemündung gelangen konnte, da doch Southampton sein nächster Bestimmungsort war. Selbst das stürmische Wetter ist hierfür keine genügende Erklärung. Das Braß des in der Mitte gebrochenen Deutschland wird von einer Menge kleiner Fahrzeuge umschwärmt, und da die Leute das Schiff für verlassen ansehen, so suchten sich manche anzueignen, was sie eben haben konnten, wogegen der Vertreter der Bremer Gesellschaft in Harwich entschiedenen Protest einlegte. Von den bis gestern aufgefundenen 22 Leichen sind nur zwei unzweifelhaft erkannt worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Dezember. Der Kaiser und König erledigte vorgestern einige bringende Regierungsgeschäfte und gewährte dem hier eingetroffenen Ober-Bürgermeister von Kassel, Herrn Weise eine Audienz. — Die Mitglieder der königlichen Familie wohnten Vormittags dem Gottesdienste im Dome bei und waren Nachmittags im Kronprinzlichen Palais zur Familientafel vereinigt. — Gestern Vormittag ließ der Kaiser und König vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Bückler und dem Hofmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten, empfing den zum Commandeur der 28. Cavallerie-Brigade ernannten Obersten Grafen Eynar und arbeitete demnächst mit dem Geh. Cabinetstath v. Wilnowski.

Der Parograph Duchesne der Strafrechtsnovelle ist nach der Regierungsvorlage ohne wesentliche Aenderungen von der Commission angenommen worden. Die Commission ist mit der ersten Lesung des Gesetzes fertig.

In der gestrigen Berathung des Senatorenconventes des Reichstages wurde die Unmöglichkeit, die Parlamentsarbeiten vor Weihnachten zu schließen, constatirt. Nach der Durchberathung des Etats erfolgt wahrscheinlich Montag spätestens Dienstag die Vertagung der Sitzungen bis Januar. Fürst Bismarck, Delbrück und v. Jordanbeck hatten hierüber gestern eine Besprechung.

Bremen, 13. Dezember. Wie dem „Bismarckschen Telegraphen-Bureau“ von glaubwürdiger Seite versichert wird, hätte der Passagier Thomas aus Dresden bei seiner Vernehmung im Hospital eingestanden, daß sich noch eine zweite Riste an Bord der „Mosel“ befände, die mit einem Uhrwerk versehen wäre, durch welches nach 8 Tagen eine Explosion derselben herbeigeführt worden wäre. Thomas selber beabsichtigte, die „Mosel“ in Southampton zu verlassen.

14. Dezember. Die polizeilicherseits auf der „Mosel“ stattgehabte genaue Untersuchung des gesammten Passagiergepäckes ergab, daß die Gerüchte über eine zweite Riste Dynamit unbegründet sind.

Dresden, 14. Dezember. Der in dem Bremer Telegraphen bei der Dynamitexplosion erwähnte Thomas ist ein Amerikaner und wohnte sechs Monate lang in Strehlen bei Dresden.

Paris, 13. Dezember. „Journal de Paris“ erfährt, daß Buffet seine Demission nicht zu nehmen beabsichtige. Seit Botirung des Wahlgesetzes betrachte der Ministerpräsident die Kammer als moralisch aufgelöst. Er bedürfe nicht des Vertrauens der gegenwärtigen Kammer. Sollte aber die neue Kammer ihm kein Vertrauen entgegenbringen, so werde er sofort seine Entlassung nehmen.

Die Jury hat Paul Cassagnac freigesprochen. Ebenso wurden die Vertreter der Zeitungen, welche Cassagnac's in Belleville gehaltene Rede veröffentlicht hatten, freigesprochen.

Versailles, 13. Dezember. Nationalversammlung. Bei der heutigen Senatorenwahl wurden folgende neun von der Linken aufgestellte Candidaten gewählt: Vertaud mit 350, Calmon mit 349, Gauthier de Rumilly mit 347, Jaurés mit 351, de Lafayette mit 348, de Lavergne mit 353, Leroyer mit 352, Euro mit 347 und Tribert mit 346 Stimmen. Von den auf der Liste der Rechten befindlichen Candidaten wurde keiner gewählt.

Vasel, 13. Dezember. Das Volk von Sotothurn hat, wie die „Vaseler Nachrichten“ melden, gestern die neue Staatsverfassung mit einer Mehrheit von 2082 Stimmen angenommen.

Kopenhagen, 14. Dezember. Privatnachrichten zufolge ist der Schwedisch-Nordische Gesandte in Washington Esteren auf der Rückreise nach Washington plötzlich in Paris in Folge Schlagflusses gestorben.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf
Berlin, 15. Dezember. Die vom Großvezir angebahnte Türkische Schuldnamortisirung von 84 1/2 Millionen £ soll auf Grund eines von den ausländischen Bankbesitzern vorgelegten Projectes auf die ganze Türkische Schuld ausgedehnt werden.

Vocales.

—II— [Versammlung des Handwerkervereins am 13. Decbr.] Vortrag des Herrn Dr. Fürst. Trotz der Nähe der Feiertage war die Versammlung sowohl von Männern, als von Damen sehr zahlreich besucht. Die Popularität des Namens des geehrten Vortragenden wie auch das Thema „über Volkstrunkenheiten“ hatten Viele veranlaßt, die Weihnachtsarbeiten im Stich zu lassen und die Versamm-

lung zu besuchen, und — sie fanden sich nicht getraut. Einen genuss- und lehrreicheren Abend hat der Verein selten gehabt. In wahrhaft volkstümlicher Weise, ohne gelehrte Deductionen, unter Berücksichtigung der sprachlichen Uebersetzungen und des literarischen Nachlasses aller civilisirten Nationen des Alterthums und der Neuzeit, entrollte der Vortragende ein überaus anziehendes Bild und setzte die Zuhörer beinahe 2 Stunden lang. Aus dem sehr reichen Inhalt des Vortrags mögen folgende Punkte Erwähnung finden: 1) der heutige Standpunkt der Wissenschaft bezeichnet die organischen Gebilde niedrigster Ordnung als Ansteckungsmittel. 2) Ansteckende Krankheiten haben in allen alten Schriften Erwähnung gefunden; nach übereinstimmenden Ansichten kennt man deren jetzt 4, den Auslag, die Blattern, die Pest und die Cholera. 3) Der Auslag, heimathlich in Egypten, Palästina und Syrien, verbreitete sich zu Anfang des Mittelalters auch über ganz Europa. Noch jetzt erinnert das Wort Lazareth an den Vazaristen-Orden, welcher sich der mit dieser Krankheit Behafteten, die von jedem Verkehr mit dem gesunden Theil der Menschen ausgeschlossen waren und nur freies Bettelrecht besaßen, annahm. Eine erzählende Wiedergabe des Gedichtes vom armen Heinrich gab diesem Punkt eine herrliche Illustration. Jetzt hat diese Krankheit ihre Ansteckungskraft verloren. 4) Nach Sebersformeln in den Bedas's zu schließen, müssen die Blattern schon bei den alten Indiern grassirt haben, die sich auch schon durch Einimpfung derselben gegen dieselben zu schützen wußten. Später traten sie bei der Belagerung von Mecca epidemisch auf und haben dann, immer nach Westen ziehend, wiederholt Europa verheert. Die Entdeckung des Dr. Jenner, mittelst Einimpfung der Kuhpocken sich gegen dieselben zu schützen, hat ihnen im Allgemeinen ein Ziel gesetzt. 5) Die Pest, die schrecklichste aller Epidemien, hat Egypten zu seiner Heimath. Blutspien und Venen waren Kennzeichen dieser Krankheit, auf welche fast ausnahmslos der Tod folgte. Am verheerendsten trat sie auf in Athen im Jahre 430 v. Chr., zur Zeit des Kaisers Justinians und im Jahre 1347—50. In der letzteren Periode starben am „schwarzen Tod“ in England 9/10 und überhaupt in Europa 1/3 aller Menschen. Die Muthlosigkeit der Menschen, der Glaube an Vergiftung der Brunnen, Judenverfolgung und das Treiben der Heißelbrüder waren die Momente zur Illustration dieser traurigen Zeit. 6) Die Cholera ist in Indien, südlich vom Himalaya, heimisch und von hier aus nach Europa verpflanzt, wo sie im Jahre 1831 die meisten Opfer forderte. In späteren Jahren ist sie immer schwächer aufgetreten und steht zu hoffen, daß es gelingen werde, sie aus Europa zu verbannen und auf ihr Heimathland zu beschränken. 7) Eine streng durchgeführte Quarantaine ist das geeignetste Mittel, eine irgendwo auftretende Seuche zu localisiren. 8) Wie körperliche, so können auch geistige Krankheiten epidemisch auftreten und wurden als solche die in früheren Zeiten herrschende Wehrwolf-Manie, die Lausucht und die Wanderungssucht der Kinder bezeichnet und geschildert.

* Von der Commission für die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung in Königsberg 1875 gestern hier eingetroffen: A. Große silberne Ehrenmünze für 1. die Fabrik für Knochenkollie und chemische Produkte, 2. Alchemie-Meister Hrn. J. Witt, 3. Keppel-Schlagermeister Hrn. J. Anderten, 4. Buchbiner Hrn. J. S. Kahan B. Silberne Ehrenmünze 5. Friseur Hrn. G. Pasedag, 6. Handwerker-Fortbildungsschule, C. Anerkennungs-Diplome 7. Färbeschule Hrn. Falk, 8. Kürschnermeister Hrn. A. Streichert. Wir haben einige derselben gesehen; sowohl die Münzen als auch die hierzu ausgestellten Diplome sind sehr geschmackvoll gearbeitet.

* Außer den, in unserer kürzlich gebrachten Notiz benannten Behörden sind nunmehr auch die Kgl. Hafen-Polizeicommission incl Seemanns-Amt und die Königl. Hafen-Baukasse nach dem ehemaligen Müschelchen Hause, Neuer Park No. 6, verlegt worden.

* Am 19. December, Abends zwischen 9 und 10 Uhr, tritt der Planet Jupiter in den Schatten des Mondes ein und wird auf die Dauer von 6 Minuten 15 Secunden verfinstert. Dieses Phänomen, welches mit bloßem Auge sichtbar ist, wiederholt sich nur ca alle 200 Jahre und verdient um so mehr Beachtung, als D. Römer im Jahre 1675 die Geschwindigkeit des Lichts daraus ableitete.

Geriichtshalle.

1. Am 14. September c. zog der Gutsbesitzer Sch. aus den neben seinem Speicher verstreuten Roggenkörnern den Schluß, daß er bestohlen worden. Bei näherer Untersuchung fand er ein Brett des Treppenvorlages oben losgelöst, wodurch es sich bei Seite schieben ließ und die so entstandene Oeffnung ein Hindurchschieben gestattete. Sein Verdacht fiel auf seinen Knecht Jurgis Griego leit und da derselbe mit dem Gärtner Jurgis Maszelski viel verkehrt, hielt er bei diesem eine Haussuchung ab und fand einen Scheffel Roggen vor, welcher mit dem seinigen darin übereinstimmte, daß viele Körner — weil der Roggen machint worden — zertrümmert waren. M. gab an, den Roggen von seinem Vater erhalten zu haben. Der Bestohlene nahm eine Probe um sie sowohl mit seinem, als mit dem bei dem Vater des M. befindlichen Roggen zu vergleichen, stellte aber gleichzeitig heimlich eine Wache aus, damit nicht etwa Seitens des M. eine Quantität des gefundenen Roggens zu seinem Vater hingeschafft würde, in welchem Falle die Probe übereinstimmend ausfallen mußte. Gleich darauf wurde die Frau M. auf dem Wege zu ihrem Schwiegervater angehalten, sie führte einige Mezen des entwendeten Roggens in der geständigen Absicht mit sich, die bei jenem vorzunehmende Probe zu vereiteln. Da dieses Manöver fehlgeschlagen, gestand nunmehr der Ehemann M. ein, von dem Knecht G. einen Scheffel Roggen, wissend daß derselbe ihn seinem Brodherrn entwendet, für

4 Mark angekauft zu haben und Briegoleit selbst hat die Entwendung eingeräumt mit dem weitem Zugeständniß, daß er — um auf den Speicherraum gelangen zu können — ein gelockertes Brett des Treppenverchlages vollständig losgerissen habe. Ihn traf wegen schweren Diebstahls eine 4monatliche, den M. wegen Hehlerei eine 4wöchentliche Gefängnißstrafe.

2. Mag man den Söhnen Abrahams noch so Vieles vorwerfen, auf criminalistischem Gebiete sind sie wenig anzutreffen und daß sich einer von ihnen des Diebstahls schuldig macht, gehört wohl zu den größten Seltenheiten. Als solche Mordtät müssen wir daher den Arbeiter Nathan Segall von hier betrachten, dem die Anklage einen Diebstahl vorwirft. Am 20. September c. befand er sich in Gesellschaft eines „von unsrer Leute“ und des Arbeiters Michel Sch im Mischen Schanklokale, wo sie in bester Harmonie zusammen tranken und Segall sogar aus der ihm von Sch gereichten Friedenspfeife rauchte. Sch wurde bald darauf vom Schlafe überwältigt und als er erwachte, waren die beiden Hebräer, die Pfeife, sein Portemonnaie mit 9 Mark Inhalt und eine Tabaksblase verschwunden. Der Zufall fügte es, daß der Bestohlene am andern Tage wiederum mit Segall in demselben Lokale zusammentraf. Derselbe erschrad sichtlich, versicherte den ihn befragenden Sch nicht zu kennen und entsetzte sich eiligst. Sch folgte aber seinem Kielwasser und als Segall dieses bemerkte, warf er Ballast, welcher bei näherer Betrachtung die entwundene Pfeife war. Das Portemonnaie ohne Geld und die Tabaksblase sind bald darauf dem Gefährten des S. abgenommen, der dann freigelassen und nicht weiter ermittelt ist. Segall bestreitet den Diebstahl und giebt insbesondere an, daß er die Pfeife, nachdem Sch sie ihm gereicht, abzugeben vergessen und aus Versehen mitgenommen habe. Die Sache gestaltete sich für S. insofern glücklich, als der Bestohlene, weil er ein vagabondirendes Leben führt, nicht hat vorgeladen und keine polizeilichen Angaben im heutigen Termin nicht hat vertreten können, was die Freisprechung des S. zur Folge hatte.

Standesamtliche Nachrichten vom 15. December.

Geboren: dem Kaufmann Behr Nathan Mendelsohn ein Sohn; dem Gastwirth Wilhelm Siebert eine Tochter. Aufgegeben: Altstzer Gustav Perlmann mit Henriette Amalie Kallweit. Verbunden: Müllergeßel und Matrose Carl Herrmann mit Anne Maria Seidel.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel: Kaufm. Nigs a. Berlin, Anter a. Ruß, Magnus a. Königsberg, Fabrikant Grüber a. Mühlhausen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Pauline Preuß in Andreashof mit Herrn Friz Krueger in Berlin. Geboren ein Sohn: Herrn Alexenstüber, Herrn Rudolf Klappert in Königsberg, Herrn C. Luder in Schönau; eine Tochter: Herrn Baummeister G. Neumann in Posen. Gestorben: Königl. Oberarzt a. D. Herr Friedrich Wilhelm Ludwig, Weichensteller Herr August Voßar, Stadtgerichtsbote Herr Ferd Klein, Pfarremitwe Helene Meyer,

geb. Jaquet, in Königsberg, Herr Partikulier Gottlieb Harber in Pillau, Fräul. Anna Link in Gumbinnen.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Witth — Sohn — 10.12 ab von Sunderland nach Memel. Behenzgellen — Behrendt — 29.11 Fort Venice von Amsterdam via Madeira für Dredde. Heinrich v. Schöder — Hülse — 14.10 Bermuda, 9.12 Dabuy. Demetra — Klammer — 11.12 mit Schaden in Queenstown eingetroffen.

Marktbericht.

Memel, 15. Dez. Weizen, Nschl. pro 95—100 Pfd. 7,75—8 Mt Roggen, Nenschl. pro 75—80 Pfd. 5,00—6 Mt. Gerste, Nenschl. pro 65—70 Pfd. 4,50—5 Mt. Hafer, Nenschl. pro 45—50 Pfd. 3,40—3,80 Mt. Erbsen, weiße, pro Nenschl. — Mt. Erbsen graue, pro Nenschl. 9,00 Mt. Kartoffeln pro Nenschl. 2,00 Mt. Stroh pro Ctr. 2 Mt. Heu pro Ctr. 2,00 Mt. Rindfleisch, Rente pro Pfd. 70 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 30 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40 Pf. Speck pro Pfd. 65 Pf. Butter pro Pfd. 1,20 Mt. Eier pro Schock 4,50 Mt. Flachs pro Ctr. 32 Mt. Holz hartes Kloben pro 10 Cbhm. 69 Mt. Holz, weiches. Kloben pro 10 Cbhm. 54 Mt. Pappierbubel 2,75 Mt.

Antlicher Börsenbericht

Königsberg, 14. December. Weizen niedriger, hochbunter 13 Pfd. 195,25, 133/34 Pfd. 132 Pfd. 130/31 Pfd. 197,75, 132 Pfd. 200, 133/34 Pfd. 201,25, 204,75 Mt. bez., bunter 129 Pfd. 193, 130/31 Pfd. 195,25, 126/27 Pfd. 189,50, 118 Pfd. 153, 125 Pfd. 176,50 Mt. bez., rother 125 Pfd. 169,50, 128 Pfd. 178,75, 131 Pfd. 188,25, 131/32 Pfd. 190,50 Mt. bez., abfallend russischer 117 Pfd. 143, 128 Pfd. 178,75, 181,25 Mt. bez., Roggen flau, inländischer 125/26 Pfd. 141,25, 126 Pfd. 142,50, 129/30 Pfd. 146 Mt. bez., russischer 119 Pfd. 131,25 Mt. bez. Hafer 150, 156, schwarz 130 Mt. bez. Erbsen flau, weiße 160, 162,25 Mt. bez. Bohnen 181 Mt. bez. Wicken 200, 207,75 Mt. bez. Spiritus (per 100 Liter à 100% Eralles und in Posten von mindestens 5000 Liter) ohne Faß loco 45 Mt. bez., pro Dezember ohne 45 Mt. bez.

Nichtamtlicher Börsenbericht.

Weizen niedriger, 126 Pfd. 195,25, 127 Pfd. 183,50, 194, 128-29 Pfd. 196,50 Mt. bez., russischer 127 Pfd. 190,50, 128 Pfd. 193 Mt. bez., bunter 118 Pfd. bef. 153, 120 Pfd. 169,50 Mt. bez., russischer 113-, 114-, 115 Pfd. Answ. 141,25, 121 Pfd. Answ. 164,75, 123 Pfd. Answ. 163,25, 124 Pfd. bef. 169,50, 178,75 Mt. bez., rother 119 Pfd. 157,75 Mt. bez., russischer 118- n. 119 Pfd. Answ. 148,25, 120 Pfd. Answ. 164,75, 133 Pfd. 181,25, 123/24 Pfd. 167, 125 Pfd. 183,50, 127,28 Pfd. 176,50, 128 Pfd. bef. 160 Mt. bez. Roggen, loco flau, Termine unverändert 115 Pfd. 127,50, 122 Pfd. 132,50, 123 Pfd. 134 Mt. bez., fremder 106-, 115-, 114/15 Pfd. 127,50, 116/17 Pfd. 130, 117- und 117/18 Pfd. 131, 117/18 Pfd. 127,50, 120 Pfd. 32,50 Mt. bez., pro Dezember 139 Mt. Br., 137 Mt. Gd., pro Frühjahr 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd., pro Mai-Juni 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd. Gerste still, kleine 115/50, 120 Mt. bez. Hafer, loco feiner beachtet, Termine unverändert, 150, 154 Mt. bez., schwarz 128 Mt. bez., pro Dezember 152 Mt. Br., 148 Mt. Gd., pro Frühjahr 156 Mt. Br., 154 Mt. Gd. Erbsen niedriger, weiße 161, 162,25, 165,75 Mt. bez., graue 177,75, 191 Mt. bez., grüne 175,50 Mt. bez. Bohnen behauptet, 180, 181 Mt. bez. Wicken fest, 200, 207. Mt. bez. Leinsaat still, ordinäre 160 Mt. bez. Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Lit und darüber) stabil, loco 46 Mt. Br., 44 1/2 Mt. Gd., 45 Mt. bez., pro Dezember 45 1/2 Mt. Br., 44 1/2 Mt. Gd., 45 Mt. bez., pro Januar 46 1/2 Mt. Br., 45 1/2 Mt. Gd., pro Dezember-April 47 1/2 Mt. Br., 46 1/2 Mt. Gd., pro Frühjahr 49 1/2 Mt. Br., 48 1/2 Mt. Gd., pro Mai-Juni 50 1/2 Mt. Br., 49 1/2 Mt. Gd., pro

Juni 51 Mt. Br., 50 1/2 Mt. Gd., pro Juli 52 Mt. Br., 51 1/2 Mt. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 13. Dezember. Der Verkehr der heutigen Börse zeigte sich Anfangs im hohen Grade schleppend, als aber später von Wien animirte Stimmung gemeldet wurde, gewann auch hier das Geschäft einen etwas belebteren Anstrich und die Course konnten sich zum Theil noch weiter befestigen. Ist auch der Umfang des Geschäfts noch weit entfernt davon, die Bezeichnung als lebhaft zu verdienen, so war doch wenigstens die totale Lustlosigkeit der letzten Tage nicht mehr vorhanden und es war unverkennbar, daß neben Deckungskäufen auch die Hauspartei sich in gewissem Grade am Geschäft beteiligte, was auf eine Stärkung des Vertrauens bezüglich der Entwicklung des Börsenverkehrs hindeutet. Geld war heute wieder knapper, der Privat-Discount stellte sich auf 4 1/2 pCt. Von den internationalen Speculationseffecten fanden nur Creditactien größere Beachtung, doch erzielten alle Besserungen. Wir notiren: Franzosen 522-5-4, Creditactien 358 1/2-61-60, Lombarden 191-2-1. Die Rheinisch-Westfälischen Bahnen wurden höher, Rheinische beliebt; andere schwere Bahnen, Anhalter, Potsdamer, besaßen recht feste Haltung, aber wenig Geschäft. Leichtere Bahnen blieben fast unfaßlos und theilweise etwas schwächer, Oberhessen besser. Russische Staatsbahnen wurden stark offerirt und niedriger, Rumänier ganz unverändert Preuß. Prioritäten ließen zum Theil auch Festigkeit vermissen, ebenso konnten sich Oesterreichische theilweise behaupten, Kaschau-Oberberger wurden matter. In Banken ging es äußerst still zu, Discotogelgesellschaft, Reichsbank, Oesterreichisch-Deutsche erzielten gute Besserungen, sonst blieben die Course unverändert. Deutsche Fonds waren fest, Pfandbriefe gefragt, fremde Fonds fest, theils besser, aber still. Russische Prämienanleihen steigend. Parahütte nahm an der Besserung Theil, sonst war es in Bergwerken sehr still. Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 524,50, Lombarden 191,50, Oesterr. Creditactien 361, Disconto-Commandit-Antheile 133,75, Laura 69, Rheinische 114, Bergisch-Märkische 79, Köln-Mindener 95,25, Türken 22,60, Rumänier 30.

Berlin, den 15. December.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	168,25
London, 1 Mtr. 3 Monate		20,19/5
London, 1 Mtr. 8 Tage		20,24
Belgische Plätze, 100 Francs. 2 Monate		80,05
Paris 100 Francs. 10 Tage		81,05
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen		265,40
do 100 S.-R. 3 Monate		263,00
Russ. Noten		267,00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864		190,50
do. do. von 1866		183,75
4% Oßpreuß. Pfandbriefe		94
Roggen loco		159,50
Hafer loco		157
Spiritus loco		43,5

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 15. December Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baril. u.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanzt.
Memel	340,2	-14,2	SO. m.	bedeckt.
Helsingfors	338,0	-22,7	Windstille.	bedeckt.
Petersburg	337,5	-19,0	NW. still.	heiter.
Stockholm	337,4	-6,9	SW. mäß.	ganz bedeckt
Flensburg	339,7	-1,4	W. m.	Nebel.
Königsberg	339,7	-16,0	SW. schw.	heiter.
Danzig	339,9	-11,2	—	heiter, gest. Regen.
Putbus	337,6	0,0	N. schw.	bedeckt, Nebel.
Erskin	338,6	6,3	SO. schw.	heiter.
Stettin	338,1	-1,6	D. schw.	bed. Nebel, gest. Regen.
Helder	340,1	-1,8	SO. schw.	—
Berlin	338,1	-2,9	NW. mäß.	ganz trübe, Regen.
Köln	338,9	-1,6	S. mäß.	bedeckt.
Paris	339,6	-1,6	D. stille	heiter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Heute Morgen ent schlief laut nach langen Leiden meine liebe Frau Emilie Auguste Bloß, geborene Zeriatke, im 35. Lebensjahre. Dieses zeigt tiefbetrübt an der trauernde Gatte Gustav Bloß. Memel, den 15. December 1875.

Heute Vormittag 11 Uhr starb sanft nach langem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Florentine Schäfer, in ihrem fast vollendeten 75. Lebensjahre. Diesen, so herben Verlust zeigen tiefbetrübt an Die Hinterbliebenen. Memel, 15. Decbr. 1875.

Die Beerdigung meines lieben Mannes findet Sonntag, den 19. d., Vormittag 11 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Caroline Kopke, geb. Berding.

44. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. A. Nr. 423 ist am 13. December die Frau des Schneidermstr. Nilles gestorben.

Theater-Anzeige.

Freitag, 17. December. Auf vielseitiges Verlangen: „Christliche Arbeit“, Lebensbild mit Gesang in 4 Acten von Willen.

H. Lincke.

Donnerstag, den 16. d., Abends 8 Uhr, **medizinisches Kränzchen.**

Männer-Turnverein.

Donnerstag, den 16. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr.

Generalversammlung

im Fischer'schen Locale. Tagesordnung: Angelegenheit des Föglingsturnens. Mittheilungen vom Ausschuß der Deutschen Turnerschaft aus seiner Sitzung am 1. November 1875. Der Vorstand.

Herr Herrmann Schulz ist mit dem heutigen Tage aus unserem Geschäfte entlassen **Heinr. Kästners Söhne.**

Der Verein für Armen- und Krankenpflege

empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken seinen Vorrath an Hemden verschiedener Größe, Schürzen, Staubtüchern und Geldbeuteln und bittet um freundliche Berücksichtigung. Frau Louise Frölich, Löpferstraße, Frau Sonntag, Börsenstraße, und Herr Becker, Friedrich-Wilhelmstraße, haben nach wie vor die Güte den Verkauf zu vermitteln.

Bitte.

An die früheren Wohlthäter unseres Vereins sowie an alle geehrten Mitbürger richten wir beim Herannahen des Weihnachtsfestes die vertrauensvolle Bitte, auch in diesem Jahre die Bewohner unserer beiden Anstalten freundlichst bedenken zu wollen. Erwünscht ist ganz besonders die Zuwendung von Brennmaterial, sodann von alten Hemden, Unterleibern u. dgl. und Bictualien. Zur Empfangnahme von Gaben ist jedes der unterzeichneten Vorstandsmitglieder gerne bereit. Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins zur Verhütung der Bettelei.

Hein. Kundt. Dr. Rulf. Riechert. Hamann. v. Maliczewsky.

Rettnungs-Anstalt.

Durch die freundliche Vermittelung des Buchhändlers Herrn Schnee, welcher dem Institute wiederholtlich Beweise seines Wohlwollens gegeben hat, sind uns, bei Gelegenheit der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Anstalt, zur Gründung einer Kinderbibliothek von den Buchhandlungen der Herren Carl Flemming in Glogau, Winkelmann und Schöne in Berlin, Otto Spamer in Leipzig, Hugo Kastner in Berlin, A. Bagel in Wesel, Julius Niedner in Wiesbaden Sammlungen prächtiger, meist illustrierter Jugendschriften zum Geschenk gemacht worden, denen Herr Schnee noch eine bedeutende Anzahl von Vachern hinzugefügt hat. Diesen hochherzigen Wohlthätern der Anstalt, welche einem lange gefühlten Bedürfniß durch ihre Geschenke abgeholfen, sprechen wir, zugleich im Namen der Föglinge hiermit unsern verbindlichsten Dank aus.

Der Vorstand der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß Herr **K. Frenzels-Beyme** in Memel eine **Agentur der Frankfurter Lebens-Versicherung** übernommen hat und bereit ist, bei billiger und fester Prämie Anträge jeder Art der Lebens- und Renten-Versicherung entgegen zu nehmen. Königsberg, den 15. December 1875.

Die Haupt-Agentur C. L. Willert.

Deutscher Phönix, Feuer-Versicherungs-Actiengesellschaft zu Frankfurt am Main.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß Herr **K. Frenzels-Beyme** in Memel eine **Agentur** oben genannter Gesellschaft für Memel und Umgegend übernommen hat und gern bereit ist, Versicherungsanträge anzunehmen und jede gewünschte Auskunft zu ertheilen. Königsberg, den 15. December 1875.

Die General-Agentur C. F. Willert.

Anhalt-Deßauische Landesbank, Abtheilung für Real-Credit-Geschäfte.

Wir haben Herrn **R. Mason jr.** eine **Agentur** obiger Bank für **Memel und Umgegend** übertragen und empfehlen denselben zur Entgegennahme von Darlehns-Anträgen.

Die General-Agentur der Anhalt-Deßauischen Landesbank. Georg Friedr. Lemke.

Auf vorstehende Annonce bezugnehmend, bin ich zur Vermittelung von Darlehns-Geschäften bei der Anhalt-Deßauischen Landesbank gern bereit.

Memel, den 15. December 1875. **R. Mason jr.,** Friedrich-Wilhelmstraße 27 u. 28.

Visitenkarten, 100 Stück 12 1/2 Sgr. werden in 3 Tagen sauber angefertigt und bei Einsendung von 13 1/2 Sgr. franco versandt durch **Leo Wolff** in Königsberg i. Pr.



Auction.

Fortsetzung in der Fahrten-hol'schen Concursache. **Heute, Donnerstag, den 16. Decbr. c.,** Nachmittags 2 Uhr,

worin noch vorkommen: 1 Depositorium, 1 Lombank, 1 Windfang, halbe und viertel Porterflaschen, Del, Kapern, Mostschlößler, Korken u. s. w. **Sablowsky,** Auktions-Commissarius.

In diesem Jahr zum letzten Mal, **Freitag** und **Sonabend, Schmandkäse** aus H. h. p. e. frug **Franziska Kukluk.**

Jugendschriften, Bilderbücher und Märchen-Bücher empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen **Herman Horch, früher Otto Micks.**

Auction.

In Folge Auftrages soll **Montag, den 20. December,** Nachmittags 2 Uhr und folgende Tage der Nachlaß des **Fraulein Kohnert,** bestehend in:
Gold- und Silberfachen, Tischen, Stühlen, Sophas, Kommoden, Schränken, Spiegeln, theils mahagoni, Betten, seidnen Kleidern, Mänteln, Pelzen, Leib- und Bettwäsche, Glas-, Porzellan-, Kupfer- und Messingfachen, so wie andere Hausgeräthschaften im Grundstücke **Polangenstraße Nr. 15.** durch mich öffentlich und meistbietend verkauft werden.
Sablowsky,
Auctionscommissarius.

Sonnabend, den 18. d. M., Vorm. 11 Uhr, werden am Schauspielhause ca. 100 Fl Cognac und Zam.-Aum verauktionirt.

Echt Chines. Gegenstände, als: **Servirtische, Nähständer, Handschuh-Kasten, Theebretter, Schmuckhalter, Theekassen, Spielteller** etc. empfehle als passende Weihnachtsgeschenke zu äußerst billigen Preisen. **C. W. Neumann.**

Frischen Astrachaner Caviar, Strassburger Gänseleber-Pasteten, Sardinen, Austern und Hummerfleisch, Krebschwänze und Krebsbutter, — Riesenstangen-Spargel, Französische u. Russ. Schooten-Erbsen, — Trüffeln, Champignons, Engl Pickles und div. Saucen, Cayenne- und Curry-Powder, in Zucker eingelegte Früchte: Ananas, Pfirsiche, Reine Claude, Mirabellen, Aprikosen etc., candirte Orangenschalen, Citronat, Succade, cingelegten Ingver, Orangen-Marmelade und diverse Engl Biscuits empfiehlt **C. H. Engel.**

Laubjagen,

Holz, Bogen, Tischchen, Vorlagen, ganze Apparate, sowie Sägen, empfing **Ed. Schnée.**

Berblech,

welches den Zweck hat, Äpfel, Nüsse, Confect etc schnell und ohne Schaden an den Weihnachtsbaum zu befestigen, empfehle billigt. **C. W. Neumann.**

Chocoladen

der Kaiserl. Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik: **Gebrüder Stollwerck** in Köln, wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Memel bei **C. L. Cron.**

Magen-Morsellen,

mit Gewürz und mit Chocolate, 1/2 Kilo 1 M. 50 Pf. u. 1 M. 80 Pf., Französische, wohlriechende Esprits als: Heliotrop, Jasmin, Nieseda, Violet, de Milles fleurs, Josen-Club, Springfleurs, Es-Bouquet à Blacon 50 Pf. und 1 M., Salicylsäure-Steptafel, Salicylsäure-Steptafel, Carbolsäure-Steptafel, Dr. Scheiblers Mundwasser Fl. 50 Pf., Salicylsäure-Mundwasser Fl. zu 25 u. 50 Pf., Sinker Pastillen in plombirten Schachteln zu 85 Pf., Frostmittel gegen aufgebrochenen Frost und Frostbeulen, offerirt die Apotheke zum goldenen Adler von **Th. Groening.**

Ein ganz neuer **Damenfußspelz** ist zu haben **Polangenstraße Nr. 3.** Täglich **frische Preßhese** zu haben hohe Straße 18 bei **Therese Schier.**

Die **Papierhandlung** von **Paul Fahr** empfiehlt ihre Neuheiten zu Weihnachtsgeschenken bestehend in:

Schreib- und Zeichenmaterialien, Oelgemälden und Oeldruckbildern, Gold- und Barockspiegeln, Spiegelgläsern, Bernsteinwaren, echten Meerschaumspitzen und Pfeifen, Photographie-Albums, Fröbel'schen Kinder- und Gesellschaftsspielen, Reisszeugen und Tuschkasten, Bilderbüchern, sowie eleganten Damengeschenken,

Die Preise sind alle so gestellt, daß Niemand im Stande ist, noch billiger zu verkaufen **Paul Fahr.**

Glacé-Handschuhe!

Durch neue Sendungen ist mein Lager in **Handschuhen** bestens sortirt, und da ich nur anerkannt **gute Fabrikate** führe und die Preise äußerst **billig** berechne, so kann ich dieselben bestens empfehlen. **C. W. Neumann.**

Größtes Lager von Jugendschriften und Bilderbüchern

für jedes Alter und Geschlecht und zu jedem Preise. Auftragsbestellungen, die gerne und in größter Auswahl ausgeführt werden, bitte mir baldigst zuzukommen zu lassen. **Ed. Schnée.**

Jugendschriften von **Oscar Pletich, Hoffmann, Rieritz** ebenfalls vorräthig.

Als vorzügliche Weihnachtsgeschenke

empfehle mein Lager goldener **Damen-Uhren**

mit nur guten Werken von 50 Mark an, goldene und silberne

Ancre- und Cylinder-Uhren. Regulateure in großer Auswahl.

H. Barthes,

Uhrmacher, **Friedr.-Wilh.-Str. neben der grünen Apotheke.**

Patentirte Stiefel-Befohlung.

Material zu 1 Dgd. Paar Stiefel oder Schuhe befohlen selbst ausführbar 8 Mark, zu 1/2 Dgd. 4 1/2 Mark incl. Handwerkzeug und Anweisung. Bestmögliche Erzielung trockener, warmer Füße. Größte Dauerhaftigkeit. Verkaufübernahme und Ausführung geeignete Vertreter gesucht. **Leipzig, Blücherstraße 15. I.**

Robert Schumann.

(Copia.)

Herrn **Robert Schumann** in Leipzig.

Erfurt, den 5. November 1875.

Bitte mir umgehend die restirenden 100 Paar Befohlung zu senden, ich werde diesen Monat auch noch 400 Paar Befohlung gebrauchen etc. etc.

gch. **F. C. Gustav Esche,**
Mainzer Hofplatz 6.

Feinsten Chester-Käse

jetzt à 12 Sgr. pro Pfd. und diverse andere Sorten, als: echten Emmenthaler und imitirten Schweizer-, Edamer-, grünen Kräuter- und vorzüglichen Elbinger Käse etc. halte ich hiemit besonders empfohlen.

C. H. Engel.

Musikalien,

in eleganten Einbänden, empfiehlt zum Beste **Ed. Schnée.**

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh. In Paketen zu **1 Mark** und halben zu **60 Pfennig** bei

C. L. Cron in Memel.

Beste Adler-Raffinade,

in Proben, pro Pfd. 5 Sgr, empfiehlt **G. Heycke,** Rosenstraße 1.

Elegante, sowie einfache **Morgenhauben,** seine **Coiffuren** und **Haarnadelstränge** empfehlen **L. & B. Feinboth,**
Löpferstraße Nr. 3.

Ein **complettes herrschaftliches Bett** ist im Auftrage zu verkaufen **Hospitalstraße Nr. 9.**

Wer einen nicht großen **Kindertisch** zu verkaufen hat, wolle seine Offerte mit Preisangabe in der Expedition dieses Blattes abgeben.

Ein einspanniger **Spazierschlitten** wird zu kaufen gesucht. Meldungen in d. Exp. d. Blattes.

2-3 starke Arbeitsschlitten werden zu kaufen gesucht. Meldungen in der Expedition dieses Blattes erbeten.

500 Thaler

werden gegen gute und sichere Unterlage gesucht. Gefällige Adressen unter **W. K. 500** in der Expedition dieses Blattes.

Ein tüchtiger Buchbinder-Gehilfe

findet von logleich eine angenehme und dauernde Condition. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein guter Arbeiter für Südwesten findet dauernde Beschäftigung **Albert Fischel.**

Ein ordentliches Mädchen kann bei mir als **Fachkellnerin** eintreten **Otto Taudien,** Lindengarten.

Für **Spitzhut** wird eine **tüchtige Köchin** sofort gesucht.

Eine untere Wohnung von 2 Stuben ist **Löpferstraße** zu vermieten. Näheres **Polangenstraße Nr. 32.**

Eine freundliche Parterre-Wohnung von 2 Stuben und Cabinet, und eine obere Wohnung von 2 Stuben, beide mit Zubehör, Hofraum etc. sind vom 1. April l. J. vereinigt oder getrennt, zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Wegen Verziehung ist eine Wohnung von drei Stuben, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermieten **gr. Wasserstr. No. 10.**

Eine **Wohnung** von 5, 7 bis 9 Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. April 1876, unter Umständen auch früher, mietbefrei. Außerdem zwei Zimmer Parterre zum Comptoir geeignet, habe sofort abzugeben. **Broderlow,** neuer Markt Nr. 7.

Zu vermieten. Zwei Oberwohnungen, eine von 4 Stuben, die andre von 3 Stuben, nebst bequemer Küche, Waschküche, Trockenboden, Holzstall u. a. Bequemlichkeiten, l. Hof. s. beziehen breite Straße 17.

Bekanntmachung, Freitag, den 17. December c.,

Nachmittags 3 Uhr, sollen bei der **Wirtswitwe Marinko Furgans** in **Karlshof** folgende dafelbst abgepfändete Gegenstände, als: 3 Schweine, 9 Ferkel, 1 Bulle und 1 Fack ungedroschener Roggen durch unsern **Auctions-Commissarius** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. **Memel, den 7. December 1875.**

Königl. Kreisgericht,
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung, Freitag, d. 24. Decbr. 1875.

Nachmittags 3 Uhr, soll auf dem Grundstück des **Wirtsh Michael Purwins** in **Sibbischen-Martin** eine Quantität ungedroschener Roggens durch unsern **Commissarius** in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden. **Memel, den 10. December 1875.**

Königl. Kreis-Gericht,
Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rüst** in Memel **Beilage.**

Beilage zu No. 294. des Memeler Dampfboots. „Memeler und Grenz-Zeitung.“

Donnerstag, den 16. December 1875.

Weihnachts-Wandernug.

II.

Der Umgang wäre vollbracht und ich kann, meinem Bersprechen gemäß, den verehrten Leserinnen und Lesern dieses Blattes das Ergebniß meiner Beobachtung unterbreiten. Der Kürze wegen wähle ich die gebundene Redeform (den einfachen Deutschen Knittelvers), bitte jedoch die falschen Bersüsse zu entschuldigen, da mir das neue Metermaß noch nicht ganz geklärt; wegen vorwegener Reime verweise ich auf die licentia poetica.

Und willst Du in des Winters Tagen
Dein Heim Dir schmücken mit der Blumen Dier,
Dann darfst Du nur Herrn S. Hamann fragen,
Und was Du wünschst, das giebt er Dir:
Camellien, Tazetten, Primeln, selbst aus Chinas Flur,
Vor der Flora jeden Welttheils etwas, sei's auch eine
Species nur. —

Auf der Erde strahlen Blumen, in der Erde der Juwelen
Pracht,
Silberbäche rieseln auf den Fluren, Silber sucht der Bergmann
in dem Schacht,
Goldig wogen reife Aehren, die Goldadern der Snomen
Seeer bewacht,
Und Gold und Silber und Juwelen, schön gefornt von
Künstlerhand,
Könnst in reicher Wahl Ihr finden auch an der Dange schönem
Strand,
Das heißt, bei Herrn Beyer und bei Herrn Giese, schön
veell und billig wie bekant. —

Aber gülbner Schmuck und Diamanten sind den Kinder-
wünschen fern,
Und doch müßt auch ihrer Ihr gedenken in der heil'gen
Weihnachtszeit;
Kuchen, Bonbon und Mandeln, essen die Mädchen und die
Knaben gern,

Aber auch die jungen Damen und jungen Herren sind bereit,
Was die Herren Conditoren liefern, zu vertilgen allezeit.
Alle Damen lieben Torten, Marzipan und selbst Confekt,
Alle Herren ihre Größe, steife Pflümche, sowie Sekt. —
Und Alles dieses ist zu finden in der besten Qualität,
Bei Dunkel Seiffert stets und bei A. Perz, wie sich's
versteht;

Bei Rosenbaum das schönste Fruchtmarzipan vor allen,
Und auch in des Zuckerbäckers Eichel stolzen Hallen,
Wollt nach der Thomas-Stras' Ihr wallen. —

„Bei Männern, welche Liebe fühlen,“
Macht auch der Frost sich wahrnehmbar,
Und in den kalten Tagen, selbst den kühlen,
Ein Schwal, 'ne Unterjacke sind höchst annehmbar;
Die Jungfrau ziert ein Täschchen, ein Kopftuch jungen Frau'n
Und Costis, Lächer sind gar lieblich bei Mädchen anzukau'n,
Woll'ne Socken oder Strümpfe aber brauchet jedermann.
Wo findet dieses Alles wohl am allerbesten man?
Laßt Eure Schritte Euch zu Herren Wieland tragen,
Auch er giebt gerne Euch, wonach Ihr nur mögt fragen —

„Wurst, wieder Wurst!“ so rufet voller Entrüstung
Der Deutsche, wenn ihm sein Feind tüchtig ein Leid angethan;
„Wurst, wieder Wurst und Wurst!“ so ruft laut ich mit
Stolz aus,

Denkend der Männer alhier, die sich dem Wurstthum geweiht
Körner, Kahlhorn und Kirchner, herrliches Dreifach!
Wurst von Leber und Blut, von Grütze, von Speck und ge-
räuchert,

Chaffst Du mit liebender Hand und das Fleisch des Schweines
gepökelt,
Sülze und Bauchstück dabei und Schinken und treffliches Klops-
fleisch.

Darum sei diese Arias, dem Publikum dringend empfohlen,
Das mit christlichem Sinne sich zum Feste versorget mit der
Speise,

Welche dem Freunde der Fremd lächelnd zum Frühstück
darreicht.

(Fortsetzung folgt)

Deutscher Reichstag.

26 Plenar-Sitzung. Montag, 13. December.

Präsident v. Forckenbeck eröffnete die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Am Tische des Bundesraths: Die Staatsminister Delbrück, v. Kamete, v. Stosch, Wirtl. Geh. Rath v. Philippborn u. A. Tagesordnung: I. Berlesung nachfolgender Interpellation des Abg. Dr. Kapp: 1) welche Schritte gedenkt die Reichsregierung zu thun, um die Interessen der Deutschen Schiffahrt bei der Untersuchung der Strandung des Norddeutschen Lloyd-Dampfers Deutschland zu wahren, welcher am 6. v. M. bei Kentisch Knock vor der Thunfischgründung aufuhr? 2) Wann wird dem Reichstag ein Gesegentwurf, betreffend die Untersuchung der Seemfälle Deutscher Schiffe, vorgelegt werden? 3) Wie kommt es, daß derartige in einer Entfernung von etwa 17 Seemeilen von der Englischen Küste sich ereignende Unglücksfälle ausschließlich von den Englischen Behörden untersucht werden?

Abg. Dr. Kapp weist bei Begründung seiner Interpellation zunächst darauf hin, daß der Norddeutsche Lloyd einer der besten Gesellschaften dieser Art ist und seit zwanzig Jah-

ren nicht den Verlust eines einzigen Menschenlebens zu beklagen gehabt habe. Auch sei der Capitän, welchem das Unglück mit dem Deutschland passirte, einer der tüchtigsten und zuverlässigsten der Gesellschaft, wie denn auch die bisher laut gewordenen Stimmen den Capitän von jeder Schuld an dem Unglück freisprechen. Nach Englischen Gesetze habe die Untersuchung über die an der Englischen Küste vorkommenden Unglücksfälle das Gericht des nächsten Küstenorts zu führen. Er (Redner) müsse nun gestehen, daß er nach den gemachten Erfahrungen den Englischen Behörden in dieser Beziehung ein unbedingtes Vertrauen nicht schenke. Es empfehle sich daher, daß bei derartigen Untersuchungen beide Theile vertreten werden, denn nur auf diese Weise sei ein unparteiisches objectives Urtheil zu erwarten. Es handle sich in dem vorliegenden Falle darum, zu ermitteln, wen die Schuld für das Unglück treffe; ist der Capitän schuldig, so müsse dies im öffentlichen Interesse festgestellt werden, ist er nicht schuldig, so müsse ihm dies öffentlich bezeugt werden. Jedenfalls werfe es doch ein eigenthümliches Licht auf die Englischen Sicherheitsmaßregeln, daß dem verunglückten Schiffe in einer solchen Küstennähe erst nach 30 Stunden Hilfe gebracht wurde (Hört! Hört!) Wenn das Unglück im stillen Ocean oder an einer sonst entfernten Küste geschehen wäre, so wäre das allenfalls verständlich; daß dies aber in einer der belebtesten Wasserstraßen der civilisirten Welt geschehen konnte, sei ihm absolut unverständlich. Redner verliest nun eine Reihe von Zeitungsgartikeln, darunter auch einen der Londoner „Times“, in welchen der Unglücksfall besprochen und der Verwunderung Ausdruck gegeben wird, wie es möglich gewesen, daß dem Schiffe keine Hilfe geworden. Er glaube daher, daß es sowohl im Deutschen wie Englischen Interesse liege, mit Hinzuziehung Deutscher Sachverständigen eine strenge Untersuchung anzustellen. Redner geht sodann noch auf den zweiten Theil der Interpellation kurz ein und schließt damit, daß es sich hierbei um eine wichtige nationale Frage handle, die die Regierung, wie er hoffe, in demselben nationalen Geiste beantworten werde (Beifall).

Bundesbevollmächtigter, Wirtl. Geh. Rath v. Philippborn: Meine Herren! Wir beklagen gewiß ebenso lebhaft, wie es in diesem Hause soeben geschehen ist, den Unfall, der sich kürzlich mit dem Dampfer „Deutschland“ zugetragen hat; wir beklagen es umso mehr, als noch frisch in aller Gedächtniß der Unglücksfall ist, der nicht vor langer Zeit einen anderen Deutschen Dampfer betroffen hat. In dem einen wie in dem anderen Falle ist gleichmäßig von hier aus sofort das Geschehen, was nothwendig erschien. Um daher einen klaren Ueberblick über den Unglücksfall zu gewinnen, wird es sich empfehlen, das Resultat der sofort eingeleiteten Untersuchung abzuwarten. Was nun die Einzelheiten der gestellten Interpellation anlangt, so habe ich zunächst zu der No. 1 zu bemerken, daß unmittelbar nach dem Eintreffen der ersten Nachricht, die erforderlichen Anweisungen an den Deutschen Vorkämmerer, den Generalconsul und den betreffenden Consul ergangen sind. Die Untersuchung ist den Englischen Behörden überlassen. Nur auf diese Weise ist es möglich, den Thatbestand zu fixiren, die Zeugen zu vernehmen, den Augenschein festzustellen, Verbunkelungen vorzubeugen. Der objectiven Haltung der Englischen Regierung ist nach dem, was zu unserer Kenntniß gekommen, vollkommenes Vertrauen zu schenken. Die Englischen Behörden haben wiederholt und auch bei Untersuchung des Falles „Schiller“ bewiesen, daß sie sich nicht scheuen, Mißstände zu tabelln. Die Unparteilichkeit der Englischen Berichte ist daher über allen Zweifel erhaben. Dies führt mich gleich auf den Punkt 3. der Interpellation, den ich dahin beantworte, daß diese Bestimmung auf einem mit der Englischen Regierung abgeschlossenen Uebereinkommen beruht, ein Abkommen, das sich bisher durchaus bewährt hat. An das Abtreten der Justizhoheit hat man dabei nicht gedacht. Es war das einfach eine Frage der Möglichkeit, eine Frage des gegenseitigen Interesses, der internationalen Humanität. Ich glaube daher, daß weder Deutschland noch England in dieser Beziehung ein Vorwurf gemacht werden kann. Was sodann den Punkt 2. betrifft, so schweben über diesen Gegenstand zwischen den einzelnen Bundesstaaten gegenwärtig noch Erörterungen, die indeß noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Ich kann aber versichern, daß der Wunsch auf gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit der Erfüllung entgegengeht.

Auf den Antrag des Abg. Moske wird in eine Berathung der Interpellation eingetreten.

Abg. Moske: Bei allen solchen Unglücksfällen sind mehr oder weniger empfindliche Schwächen schuld. Wenn aus einer solchen Untersuchung der Capitän so hervorgehe, daß er noch die Achtung seiner Standesgenossen behalte, so sei das schon sehr viel. Genaue Untersuchung sei aber nothwendig. Dazu empfehlen sich die Einrichtungen von Seegerichten, es seien bereits zwei Jahre darüber verlaufen, seit der Marineminister einen dahingehenden Antrag gestellt, ohne daß etwas in der Sache geschehen sei. Was die Abmachung mit England anlangt, so verleihe es den nationalen Stolz, wenn eine Nation über die Andere aburtheile, ohne daß diese die Hand dabei im Spiele habe. Es sei schon früher ein vollständiges Seegericht über Deutsche Offiziere abgehalten worden, ohne daß ein Vertreter Deutschlands zugegen war. Das sei auch hier der Fall. Die Deutschen Seefahrer, welche auf diese Weise abgerichtet würden, würden dadurch beleidigt. Er spreche den dringenden Wunsch aus, daß in diesem Falle mindestens ein deutscher Seefahrer nach England gesendet werde, um bei der Untersuchung und Aburtheilung zugegen zu sein. Die

Deutschen Seefahrer würden schon in diesem Schritte eine Anerkennung ihrer Gerechtfame erblicken.

Bundesbevollmächtigter Geh. Rath v. Philippborn wiederholt, daß es sich hier nur um eine thatsächliche Feststellung, nicht um Aburtheilung handle. Was die Beleidigung des nationalen Stolzes anlangt, so falle diese fort, sobald man sich den Zusammenhang der Dinge vergegenwärtige. England habe weder über Deutschland, noch umgekehrt letzteres über England zu urtheilen. Was den letzten Wunsch des Vorkämmerers anlangt, so habe der Reichskommissar des Auswanderungswesens, Kapitän zur See v. Weikmann den Auftrag erhalten, sich sofort an Ort und Stelle zu begeben.

Abg. Schmidt (Stettin) spricht den Wunsch aus, daß alle Schiffsführer größere Vorsicht anwenden mögen. Daß diese Vorsicht nicht selten außer Acht gelassen werde, dafür lägen vielfache Beweise vor.

Abg. Dr. Kapp wünscht, daß der Deutsche Seeeoffizier, der nach England gesandt worden, auch mit den umfassendsten Vollmachten versehen werden möge und Abg. Moske verlangt, daß derselbe mit den umfassendsten Rechten ausgestattet werde, während Abg. Dr. Zimmermann die Ansicht ausspricht, daß die Unparteilichkeit der Englischen Behörden keinen Zweifel zulasse und im Uebrigen die ganze Angelegenheit noch nicht abgeschlossen sei, eine Besprechung derselben im Sinne der Vorkämmerer eigentlich also verfrüht sei. Hiermit ist der Gegenstand erledigt.

Das Haus nahm sodann die Gesegentwürfe betr. den Schutz von Kunstwerken, Modellen und Photographien mit unerheblichen Abänderungen nach den Commissionsvorschlägen an und vertagte sich auf morgen.

Die Explosion in Bremerhaven.

(Aus der Weser Zeitung)

Wir erinnern uns nicht, je eine Nummer dieses Blattes herausgegeben zu haben, die so viel für unsere nächsten Kreise Schmerzliches enthalten hätte. Noch stehen wir unter dem Eindrucke der traurigen Katastrophe, deren authentische Schilderung aus Aussagen und Berichten des Capitäns wir oben gegeben haben, einer Katastrophe, durch welche der Dampfer „Deutschland“ mit vielen Menschenleben zu Grunde gegangen ist, kaum sind die Opfer, welche das Unglück gefordert hat, genau bekannt und kaum ist die bange Sorge um das Schicksal der Angehörigen in traurige Gewißheit oder in Veruhigung verwandelt und schon wieder rißt ein Schlag nicht weniger fürchtbar vollständig unerwartet und von einer Gewissenlosigkeit veranlaßt, deren Frevdelhaftigkeit nicht scharf genug gebrandmarkt werden kann.

Wir erhalten aus Bremerhaven von 7 Uhr folgende Depesche: Der „Simson“ lag vor dem Bug der „Mosel“ im Vorhafen. Die Kaimaner stand gedrängt voll Menschen, theilweise Mannschaf, theilweise Passagiere und Angehörige derselben, die ihnen Lebewohl sagten. Da erfolgte 11 Uhr 10 Minuten ein fürchtbarer Knall. Zahllose Stücke flogen in der Luft umher, die „Mosel“ hat schwere Beschädigungen in der Cajüte und auf Deck, Zertrümmerungen, Seitenplatten eingedrückt. Alles mit Blut und Körpertheilen bedeckt. Am Lande ein tiefes Loch. Dampfer „Simson“ stark zertrümmert, Maschinisten leicht verletzt. Viele Personen werden vermißt, weil in den Vorhafen oder sonst wohin geschleudert. Inspector Poppe todt. Leichen und Verwundete anfänglich in den Schoppen niedergelegt, dann in die Baracken gebracht.

In Bremerhaven ist der größte Theil der Schaufenster bis in die Bürgermeister-Emdistrassee hinein demolirt. Aufregung und Niedergeschlagenheit groß hier.

Nach einer amtlichen Depesche aus Bremerhaven 7 Uhr 5 Minuten. Abends sind gegen 60 Personen als getödtet, gegen 40 Personen als verwundet ermittelt.

Wir erhielten von unserem Berichterstatter folgenden Bericht: Der Lloyd-Dampfer „Mosel“ holte heute Morgen gegen 11 Uhr aus dem neuen Hafen in den Vorhafen, um dort die noch fehlenden Passagiere und Passagiergüter an Bord zu nehmen. Vor dem Bug der „Mosel“ lag der Schleppdampfer „Simson“, der den Vorhafen aufsuchen und die „Mosel“ auf den Strom schleppen sollte. Auf dem Deck des „Simson“ befanden sich außer dem Capitän Diesewig der Hafenmeister Wisegoes und Capitän Labewigs. Schon waren fast sämtliche Arbeiten vollendet und bereits den Passagieren das Zeichen mit der Glocke gegeben, an Bord zurückzukehren, als im letzten Augenblicke zwei Waggons vor der Lodbhülle ankamen, von denen der eine Eilgut, der zweite Passagiergut enthielt, das noch mit verladen werden sollte. Die Sachen wurden mit Wagen nach dem Schiffe geschafft und als der letzte derselben, auf dem sich vier Kisten und ein Faß befanden, vor der „Mosel“ abgeladen wurde, erfolgte um 11 Uhr 20 Minuten plötzlich eine fürchtbare Explosion. Die Wirkung war eine entsetzliche. Die Kaimaner stand voll von Menschen, die theilweise zur Mannschaf des Dampfers gehörten und mit dem Einnehmen der Collis beschäftigt, oder Schauerleute waren, theils zu den Passagieren gehörten, die von ihren Fremden einen letzten Abschied nehmen wollten. Wie ein Augenzeuge, der sich zur Zeit auf der „Mosel“ unter der Commandobrücke befand, erzählt, sah er fast gleichzeitig mit dem fürchtbaren Knall eine große Anzahl schwarzer Klumpen in der Luft umherfliegen, während von den am Lande befindlich gewesenen Personen wenig mehr zu gewahren war. Im ersten Augenblicke eine Kessel-explosion fürchtend, warf er sich auf das Deck, wo er von einem Hagel von Sand, Glas,

Fleischstücken u. s. w. überschüttet wurde. Die Verheerung am Bord des Dampfers spottet jeder Beschreibung. In den Styglights auf dem Deck war kein Fenster heil geblieben, die Backbordkammern im Vordertheil der „Mosele“ waren ein-gebrüht und zerschmettert, Schosse und Rojen zertrümmert, selbst auf der Steuerbordseite waren die Cabinen durch den gewaltigen Luftdruck auseinander gepreßt, in der hinten im Schiffe belegenen ersten Cajüte waren Flaschen, Gläser, Lampen zerbrochen. Die Seitenplatten des Schiffs sind geborsten, die Seitengläser nebst den Rahnen und Nieten in das Schiff hineingeworfen; dabei war Alles durch Blut und Fleischstumpen beschmutzt. Im Mann und in allen Theilen des Schiffes fanden sich Arme, Beine und sonstige Theile menschlicher Leiber, so lagen z. B. im Unterraum mehrere menschliche Gliedmaßen, die durch die offenen Lücken gefallen waren.

Die verstümmelten Körper, die durch Schmerz verzerrten Gesichter, einzelne durch Wunden fast bis zur Unkenntlichkeit entstellte, tiefe Wunden, fehlende Gliedmaßen, dazu das Wimmern und Achzen der Sterbenden, es war schrecklich. Die Bremerhavener Aerzte hatten bereits die erste Hilfe geleistet, als gegen 2 1/2 Uhr von Bremen ein Ertragszug mit den Doctoren Högen, Pauli, Dreier, Kottmeier, Kulentampff, Thulefuss, Nagel, Stadler, Nauß, Tilmans, Knaaf, Kothe, Averbod, Belle, Horn, Strahburg, Luce, Schäfer, Thorspeden und Hogrede, die Herr Senator Leiens in aller Eile auf den Straßen von dem Unglück hatte benachrichtigen lassen, sowie dem Polizei-Secretair Dr. Lage, den Commissären Heuer und Deijen, mehreren Polizeibeamten, vier barmherzigen Schwestern aus dem Diaconissenhause und vier Krankenwagen eintraf. Die Herren fanden leider nur schwere Arbeit. Hier mußte ein Bein amputirt, dort ein tiefer Riß zugenäht, oder eine Wunde verbunden werden. Mehrere der Verletzten starben gleich nach dem Transporte, ein Mann bei Beginn der Amputation eines Beines, durch welche zwei Aerzte ihn noch retten zu können glaubten. Nach den Aussagen der Aerzte sollen die Verletzungen viel schrecklicher sein als die im Kriege vorkommenden, einigermassen sollen dieselben den durch Granaten und Schrapnell verursachten Verwundungen ähnlich sein. Viele der Verletzten sind auch in Privathäusern untergebracht. Wie viel Menschen im Ganzen umgekommen sind, wird sich vor der Hand nicht feststellen lassen; um möglichst genaue Angaben zu erhalten, soll von Amtswegen ein Aufruf erlassen werden. Die Todten und Vermiszten sind größtentheils Einwohner von Bremerhaven, von den Passagieren dürften nur wenige von der Explosion betroffen sein. Wie Augenzeugen erzählen, sollen die Menschen 40 bis 50 Fuß in die Höhe geschleudert sein, einige wollen auch eine starke, einem Springbrunnen gleichende Säule haben aufsteigen sehen. Der Lloyd-Inspector Poppe wurde erst im Laufe des Nachmittags ohne Kopf und gräßlich verstümmelt wiedergefunden und konnte nur an seinem Kranzinge identifizirt werden. Kapitän Wendt, der die Aufsicht über die Stimmung der Dampfer führt, wird bis jetzt noch vermißt. Schwer betroffen ist die Familie des Herrn Ph. Eimer, die einem nach Californien reisenden Sohn das Abschiedsgeleit geben wollte. Herr und Frau Eimer, so wie deren abreisender Sohn und Schwiegersohn Herr Ch. Clausen sind todt, die Frau des letzteren konnte nur durch die Amputation eines Armes gerettet werden, ein anderes Kind hat eine Hand verloren. Eine Frau wurde quer über den Dampfer „Simson“ gegen die mittschiffs befindliche Treppe und dann weiter in den gegenüberliegenden Adaksten geschleudert, wo noch Nachmittags Stücke von der Lunge und den Eingeweiden zu sehen waren. Eine andere Frau soll ein kleines Kind auf dem Arme tragend, mit Verlust beider Beine auf das Eis des Vorhakens geworfen sein, wo sie aufrecht auf den Beinresten stehen geblieben sein soll. Nachmittags waren sämtliche bis dahin aufgefundenen Leichen nach den Varacken geschafft und ging man nun daran, die Gliedmaßen in Körbe zu packen und ebenfalls dorthin zu bringen. Die Leichen sind in den Varacken behufs Identificirung ausgelegt, viele sind jedoch demnach verstümmelt, daß dieselbe kaum möglich sein wird. Mehrere der Verletzten dürften kaum die Nacht hindurch am Leben bleiben; einige werden voraussichtlich auf Anrathen der hiesigen Aerzte morgen nach hier geschafft werden. Um eine Idee von der fürchterlichen Gewalt der Explosion und des Luftdruckes zu geben, sei hier noch erwähnt, daß nicht nur in der benachbarten Lloydhalle keine Fensterscheibe, kein Glas heil geblieben ist, sondern daß auch in vielen Häusern am alten Hafen und in der Bürgermeister Smidstraße alle Spiegelscheiben zertrümmert sind. Selbst in Gesteinwände sind Fensterscheiben eingedrückt und ebenso ist auch das Glaswerk der Leuchtthurmkuppel theilweise zerstört. Die Anseherwohnungen im Thurm bieten das beste Bild der Zerstörung dar, wie die Lloydhalle. In letzterer soll ein Kinderwagen mit einem schlafenden Kinde gestanden haben und soll letzteres unversehrt geblieben sein. Die in Bremerhaven herrschende Aufregung und Niedergeschlagenheit ist sehr groß; den ganzen Tag waren Hunderte von Menschen auf der Unglücksstelle und bei den Varacken, um wo möglich einen Blick auf die Leiden der Verletzten zu thun. Die mit den übrigen Effekten zur Mosele beförderte Kiste, durch welche die Explosion entstanden ist, war von dem Spediteur Westermann in Bremerhaven verladen und wurde von Herrn Lumföde nach dem Schiffe begleitet. Letzterer soll bis jetzt nicht aufgefunden sein, die Splinter des Wagens sind nach allen Himmelsrichtungen verstreut, das Pferd ist auf die Seite geschleudert, hat alle vier Beine oberhalb der Hüften gebrochen und verloren und liegt noch auf der Rainauer. Kapitän Ladewigs entging dem Unglück nur durch einen Zufall. Einer der Passagiere hatte sich von der „Mosele“ an das Land begeben und ging der Stadt zu; um denselben zur Rückkehr zu bewegen, eilte Kapitän Ladewigs ihm nach, als plötzlich die Explosion erfolgte, die ihn ohne weitere Verletzung zur Erde schleuderte. Die ganze Mannschaft der „Mosele“ soll durch den Knall schwerhörig geworden sein. Nachträglich erfahren wir

noch, daß Herr Freitag bereits seinen Wunden erlegen sein soll. Schließlich wollen wir noch eines Gerüchtes erwähnen, das allerdings der weiteren Bestätigung bedarf. Wie man sich erzählt, soll ein Passagier der 1. Cajüte der Eigenthümer der fürchterlichen Kiste gewesen sein; derselbe habe sich nach der Explosion in seine Cabine zurückgezogen und mit einem Revolver, der theilweise noch geladen bei ihm vorgefunden sei, eine Kugel durch den Kopf gejagt. Thatsache ist, daß der Mann sich in seine Kammer eingeschlossen hat, wo er nach gewaltsamer Öffnung der Thür mit einer argen Wunde vor der Stirn aufgefunden wurde. Derselbe ist ebenfalls ins Hospital geschafft worden. Für die „Mosele“ wird der Dampfer „Saller“ in den nächsten Tagen die Reise nach Newyork antreten; der „Nedar“, welcher erst am Donnerstag auf der Weser eingetroffen ist, wird am nächsten Sonnabend folgen.

Im Doctorhause.

Erzählung von M. Widder n.

(Fortsetzung.)

Diesem ersten stürmischen Morgen folgten viele andere, die weniger bewegt waren, und Gabriele hatte sich bald eingelebt in ihrer neuen Heimath. Das Verhältniß zwischen ihr und der Blinden war ein ungemein herzlichliches geworden. Die alte Dame hing an dem jungen Mädchen mit wahrhaft mütterlicher Zärtlichkeit und Gabriele erwiderte diese Liebe schwärmerisch und fühlte sich durch sie wie gesiegt gegen die Rücksichtslosigkeiten des Vormundes, der immer nur tadelnde Worte für sie hatte. Sie gewöhnte sich daran, still Alles hinzunehmen, wenn es auch drinnen in der Brust stürmte. Um Frau Allida's willen! Sie ahnte nicht, daß diese scheinbare Passivität ihn gerade reizte, daß er verstockt nannte, was doch nur grenzenlose Hingebung für seine Mutter war. So verging fast ein ganzes Jahr, ohne daß das Stilleben im Doctorhause unterbrochen wurde. Hin und wieder empfing Frau Allida wohl Besuche, meist alte Damen, die nicht viel Zerstreuung für das junge Mädchen brachten, manchmal jedoch führte Leon auch seine Freunde in den Salon der Mutter, doch nur einer vermochte Gabriele ein Lächeln der Freude abzugewinnen, wenn er kam. Es war der jüngste und auch der heiterste von ihnen. Gotthold Löwen hatte immer ein herzlichliches Wort für sie, immer eine kleine Neuigkeit, die sie interessirte. Er brachte ihr Bücher, um sie zu belehren, wie sehr auch Leon dagegen eiferte — er war mit einem Worte mehr ihr Freund und Vormund, als der Doctor selbst. Er verstand sie, und das fühlte Gabriele, darum gab sie sich ihm auch wie sie war, ihm sprach sie von ihren kleinen Freuden, ihren unschuldigen Hoffnungen und Wünschen, nur einen Punkt berührte sie nie, wie oft er auch darauf hindeutete. Wie sie über Leon dachte, das erfuhr er nicht, hier blieb das sonst so aufrichtige Mädchen verschlossen wie das Grab. „Fragen Sie mich nicht so,“ pflegte sie bei solchen Gelegenheiten zu sagen und Löwen konnte dem bittenden Blick, der die einfachen Worte begleitete, nicht so weit widerstehen, daß er noch ferner in sie gedrungen wäre.

Der Geburtstag Frau Allida's! Lange hatte Gabriele sich auf diesen Tag gefreut und war bestrebt gewesen, für kleine Ueberraschungen zu sorgen — nun war der Tag gekommen, mit ihm die erste größere Festlichkeit im Doctorhause, das heißt in Frau Allida's Wohnung, denn die Zimmerflucht in der unteren Etage war außer dem Studir- und Empfangszimmer des Doctors schon seit Jahren jedem fremden Auge verschlossen.

Wie viele Freunde die Blinde durch ihr liebenswürdiges Wesen sich erworben, das zeigte sich heute. Schriftliche, wie persönlich dargebrachte Glückwünsche wurden ihr fast im Uebermaß zu Theil, und der kleine Salon prangte, trotz der winterlichen Jahreszeit, im sommerlichen Blütenenschmuck.

Man hatte sich um die Theetische gruppiert und Gabriele machte die Wirthin. . . . Ein Jahr, es ist eine kurze Zeit und doch war sie lang genug gewesen, um das unbeholfene Wesen des Mädchens in ein leichtes, gewandtes zu verwandeln. Das immerwährende Weisammenfein mit einer Frau wie die Kriegsräthin es war, die sich in jeder Beziehung zu den ausgezeichneten ihres Geschlechts zählen durfte, mußte nothwendig auf Gabriele wirken.

Frau Allida hatte es verstanden, ihrem Schlingel auch in der Gesellschaft jene Stellung zu erobern, die sie freiwillig ihr im eigenen Hause überlassen. Es wagte Niemand in ihr den Miethling im Doctorhause zu sehen, und wenn die jungen Damen auch die Achseln zuckten und etwas wie von plebejischer Herkunft und dergleichen flüsternten, so wurde doch derartiges niemals laut und auch sie behandelten Gabriele wie ihres Gleichen. Trostdem hielt Gabriele sich selbst so entfernt wie möglich von ihren Altersgenossinnen, sie wußte, daß sie wahre Sympathie nicht bei ihnen fand, dazu waren sie zu verschieden. Ueber dem Wesen und der Erscheinung Gabriels lag etwas eigen Schwermüthiges, das selbst die froheste Stimmung ihr nicht nahm.

Einfach im schmudlosen schwarzen Seidenkleide stand sie heut inmitten des gepuzten Kreises, keine Blume, kein Band schmückte das blonde Haar, aber goldig blinkend, wie die Krone einer Königin, lag es auf dem kleinen Kopfe. War sie denn wirklich noch jenes unscheinbare Wesen, als das sie vor beinahe einem Jahre das Doctorhaus betreten? Hatte diese hohe schlaufe Gestalt, der nicht mehr die zarte jugendliche Fülle fehlte, noch den Spiegel zu fürchten, brauchte sich Gabriele ihres bleichen Gesichtes zu schämen, dessen Formen in der leichten Rundung vollständig alles Scharfe und Spitze verloren?“

„Ich bewundere Sie, Fräulein Gabriele,“ sagte Affessor Löwen und trat nahe an sie heran, so daß seine Worte nur von ihr gehört werden konnten; „es gehört wirklich Opferfreudigkeit dazu, so ganz in der Gesellschaft aufzugehen. Sind Sie denn gern unter so vielen Menschen?“ Er schaute ihr voll in das Gesicht und beobachtete den wechselnden Ausdruck darin.

Sie schüttelte leicht den Kopf. „Nein,“ sagte sie einfach.

Es lag etwas Auffälliges in diesem „Nein,“ etwas, was den jungen heitern Mann unwillkürlich ernst stimmte: „Sie sagen das so eigen, Fräulein Gabriele — erscheine ich Ihnen belästigend, wenn ich Sie bitte, dieses „Nein“ zu motiviren?“

Sie sah eine Minute lang forschend in sein gutes treues Auge, dann erwiderte sie leise, wieder den Blick senkend: „Ich bin nicht neidisch — Sie wissen das — und doch, wenn ich wie heute so inmitten von Schönheit und Anmuth stehe, wenn ich all' die liebrenden Gestalten um mich herum betrachte, dann preßt sich mir wieder wie früher das Herz zusammen, trotz all' meinem geistigen Selbstbewußtsein, das ich Ihnen danke, und unwillkürlich drängt sich die Frage mir auf: „Warum bin ich nicht, wie so viele Andere — was that ich, daß die Natur mich äußerlich vernachlässigte?“

Sie sagte das so schmerzlich, mit so rührendem Tonfall in der melodischen Stimme, daß das Lächeln, welches soeben um die Lippen Gotthold's zuckte, schnell wieder erstarb: „Aber Fräulein Gabriele —!“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Königsberg. Der „Pr. V. Zig.“ theilt man mit, daß in diesen Tagen ein hiesiger Kaufmann, der mit Heringen, Roggen u. ein ausgebehtes Geschäft betrieb, nachdem er einen alten Mann total ruiniert, durchgegangen ist. Durch den Ruin des Letzteren verlieren aber so viele andere Geschäftshäuser, daß der Verlust vorläufig auf 150,000 Mark geschätzt wird.

[Die Bernsteingräbereien am Ostpreussischen Strande] haben seit einiger Zeit ein solches Quantum von Bernstein gewinnen lassen, daß dadurch zwar für die Staatskasse die Einnahme gestiegen, andererseits aber auch bei größeren Angebote von Bernstein die Preise anscheinlich zurückgegangen sind. Schon zur Römerzeit führte vom Samlande über Gnesen durch Währen, bei dem jetzigen Wien vorbei, eine Bernsteinstraße nach dem Orient, überwiegend nach Byzanz, und wird im Anschluß an die Eisenbahn und Dampfbootverbindungen dieser Weg noch heute in seinem Ziele festgehalten. Von Wien aus geht der meiste verarbeitete Bernstein nach Konstantinopel, aber der Orient, welcher den Bernstein bekanntlich auch zum Räuchern verwendet, kann die zu stark importirte Masse von Bernstein ebenfalls nicht mehr verwenden, und so ist die Folge, daß auch die auf bergmännischen Betrieb zum großen Theil sich stützende Gewinnung des Bernsteins am Ostpreussischen Strande weniger schwunghaft fortgesetzt werden wird. Auch in Pommern, wo man früher vereinzelt den Versuch machte, nicht unmittelbar am Strande, sondern mehr im Innern Bernsteingräbereien zu betreiben, mißglückten solche Unternehmungen, welche allerdings für die Erforschung der Bodenbeschaffenheit nicht werthlos waren. Erfreulich ist, daß seit mehreren Jahren die geologische Untersuchung des Bodens im Schwemmlande aus Staatsmitteln guten Fortgang nimmt und die neubegründete geologische Landesanstalt weitere glückliche Ergebnisse in erster Linie für die Wissenschaft gewährleistet. Die aufgefundenen großen Salzlager in Holstein, in der Mark, im Großherzogthume Mecklenburg mögen dem großen Steinlager von Stahlfurth gegenüber noch nicht bauwürdig erscheinen, indeß ist ihre Auffindung schon eine Folge der dem Innern der Erde sich zuwendenden Untersuchungen. Die Provinz Pommern hatte bisher nur vereinzelt Ergebnisse für die geologische Erforschung gewinnen lassen; so wurde in Colberg ein Artesischer Brunnen, in Stettin Wasser in einem gewöhnlichen Brunnenloche, in Vorpommern Salz mit tieferen Bohrversuchen zu gewinnen versucht, jetzt aber wird auf Staatskosten in Pommern in der Nähe von Cammin ein Bohrversuch ausgeführt, der in erster Linie die Ermittlung in's Auge faßt, ob von Schonen über Vornholm ein Kohlenlager sich nach Pommern und noch weiter erstreckt. Zwei Berggräbe waren deshalb vor dem Beginne der Arbeit nach Schweden gerichtet, um zu ermitteln, wie weit verwandte Bodenverhältnisse an der Schwedischen und Pommerschen Küste auch ähnliche Resultate für das Schürfen von Steinkohlen in Aussicht stellen. Bei den ausgeführten Bohrversuchen in der Nähe von Cammin sind wirklich fünf schwache Kohlenflöze durchbohrt worden, welche jedoch unbauwürdig sind, weil sie eine zu geringe Mächtigkeit besitzen. Es gleicht die Camminer Kohle der Vornholmer. Der Anschluß des erkannten Schichtensystems mit Kohlenhalt ist wissenschaftlich von großem Interesse und allmählig wird auch die geologische Kartographie des Schwemmlandes durch die geologische Landesanstalt Fortgang nehmen.

Elbing. Die Ausstellung, welche mit dem hier selbst abgehaltenen Verbandstag landwirthschaftlicher Genossenschaften verbunden war, wies vorzüglich solche Volkerei-Produkte (Butter und Käse) auf, die von den einzelnen Genossenschaften selber zur Ansicht und Vergleichung eingesandt worden waren. Vertreten waren Königsberg, Gumbowleiten, Gumbinnen, Griesburg, Culm und Culmbach. Aber auch einzelne Güter wie Czernowin, Möbern, Reuhof u. hatten Produkte eingeschickt. An landw. Maschinen und Geräthen, Futtermitteln u. hatte Elbing natürlich das Meiste zugeführt. Danzig war durch zwei Firmen (Herrn. Pape und Glinski & Meyer) vertreten. Die Ausstellung trug im Ganzen den Charakter des mehr zufälligen und Nebensächlichen zur Schau; das hauptsächlichste Interesse nahm die in Aussicht genommene öffentliche Versammlung, der „Verbandtag“ in Anspruch.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel.